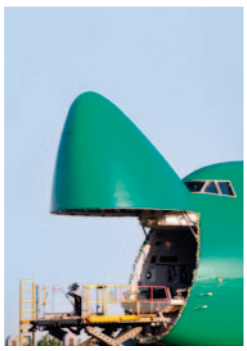
AHK World Business Outlook

Ergebnisse einer Umfrage bei den deutschen Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen

Herbst 2016



AHK Deutsche Auslandshandelskammern

DIHK Deutscher Industrie- und Handelskammertag

Der AHK World Business Outlook basiert auf einer regelmäßigen DIHK-Umfrage bei den Mitgliedsunternehmen der Deutschen Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen (AHKs). Sie erfasst die Rückmeldungen von weltweit rund 2.200 deutschen Unternehmen, Niederlassungen und Tochtergesellschaften sowie Unternehmen mit engem Deutschlandbezug. 37 Prozent der befragten Unternehmen stammen aus dem Bereich Industrie und Baugewerbe, 42 Prozent aus dem Dienstleistungssektor und weitere 21 Prozent sind Handelsunternehmen. Die Befragung fand vom 09. bis zum 30. September 2016 statt.

Redaktion Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK) Bereich Außenwirtschaftspolitik und -recht
Kevin Heidenreich, Dr. Dirk Schlotböller, Alexander Kühne

Grafiken Sebastian Titze

Layout Marina Winnemund

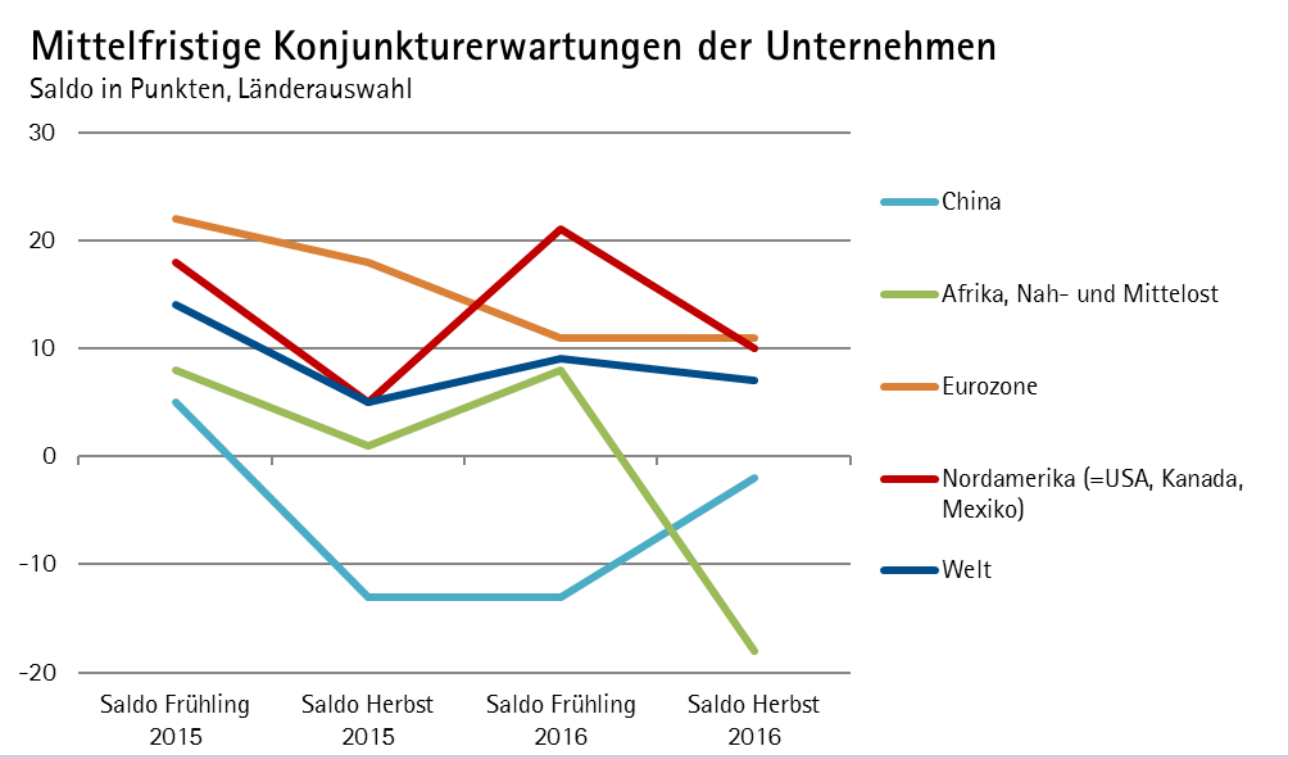
Stand November 2016

Kernbotschaften

Schwaches Wachstum der Weltwirtschaft

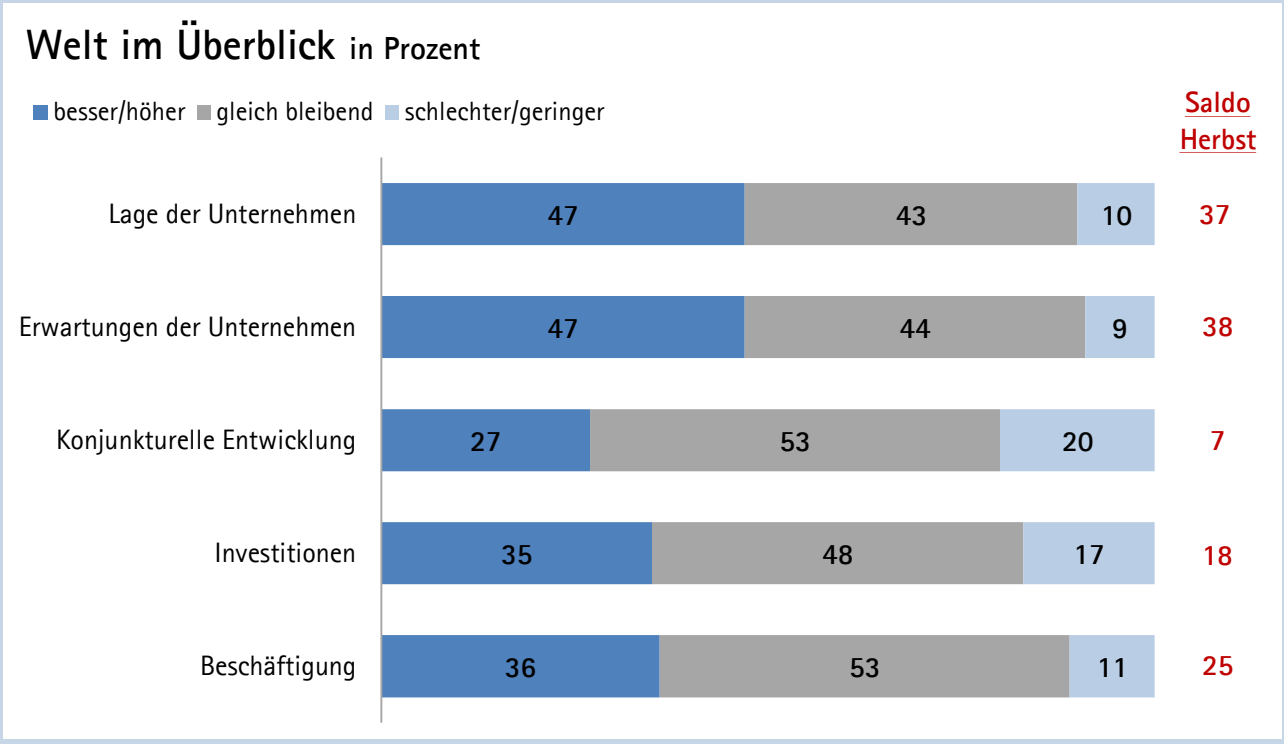
Die Weltwirtschaft befindet sich angesichts politischer und wirtschaftlicher Krisen in vielen Regionen auf einem flachen Wachstumspfad. Stabile Wachstumserwartungen in einigen Teilen Europas können die schwache globale Investitionstätigkeit und Rückschläge durch politische Instabilität nicht auffangen. Zudem bremsen vielerorts drückende Schulden oder Einnahmeeinbußen infolge lange Zeit niedriger Ölpreise die dortige staatliche Nachfrage. Zumindest geben einzelne von Rezessionen geplagte Länder, wie zum Beispiel Russland und Brasilien, Hoffnung auf eine Stabilisierung ihrer Wirtschaft in den kommenden Monaten. Insgesamt sind Wachstumstreiber in der Weltwirtschaft rar – allenfalls in der Region Südostasien/Pazifik zu finden.

Als zusätzlicher Unsicherheitsfaktor kommt nunmehr die zukünftige Wirtschaftspolitik der US-Administration hierzu. Es steht die Frage, was von dem im Wahlkampf vorgebrachten protektionistischen Maßnahmen tatsächlich umgesetzt wird. Gerade vor diesem Hintergrund könnte das Risiko Handelsbarrieren und Bevorzugung einheimischer Unternehmen deutlich zunehmen.



Konjunkturentwicklung in vielen Regionen schwach

In China sind die deutschen Unternehmen nicht mehr ganz so pessimistisch im Hinblick auf die konjunkturelle Entwicklung wie in den beiden vorhergehenden Umfragen. Der Saldo aus „besser"- und „schlechter"-Einschätzungen bleibt mit minus 2 Punkten aber weiterhin negativ. Die zuversichtlichsten Erwartungen haben die Unternehmen in der Eurozone (Saldo: 11 Punkte). Knapp dahinter liegt Nordamerika. Dort hat sich der Optimismus gegenüber der Frühjahrsbefragung merklich eingetrübt (Saldorückgang von 22 auf zehn Punkte). Sehr pessimistisch sind die deutschen Unternehmen mittlerweile in Afrika sowie Nah- und Mittelost. Insgesamt gehen die Erwartungen an die Weltwirtschaft zurück (Saldo von 9 auf 7 Punkte). Das konjunkturelle Umfeld für die internationalen Geschäfte deutscher Unternehmen bleibt damit weiterhin eingetrübt.



Deutsche Unternehmen schlagen sich wacker

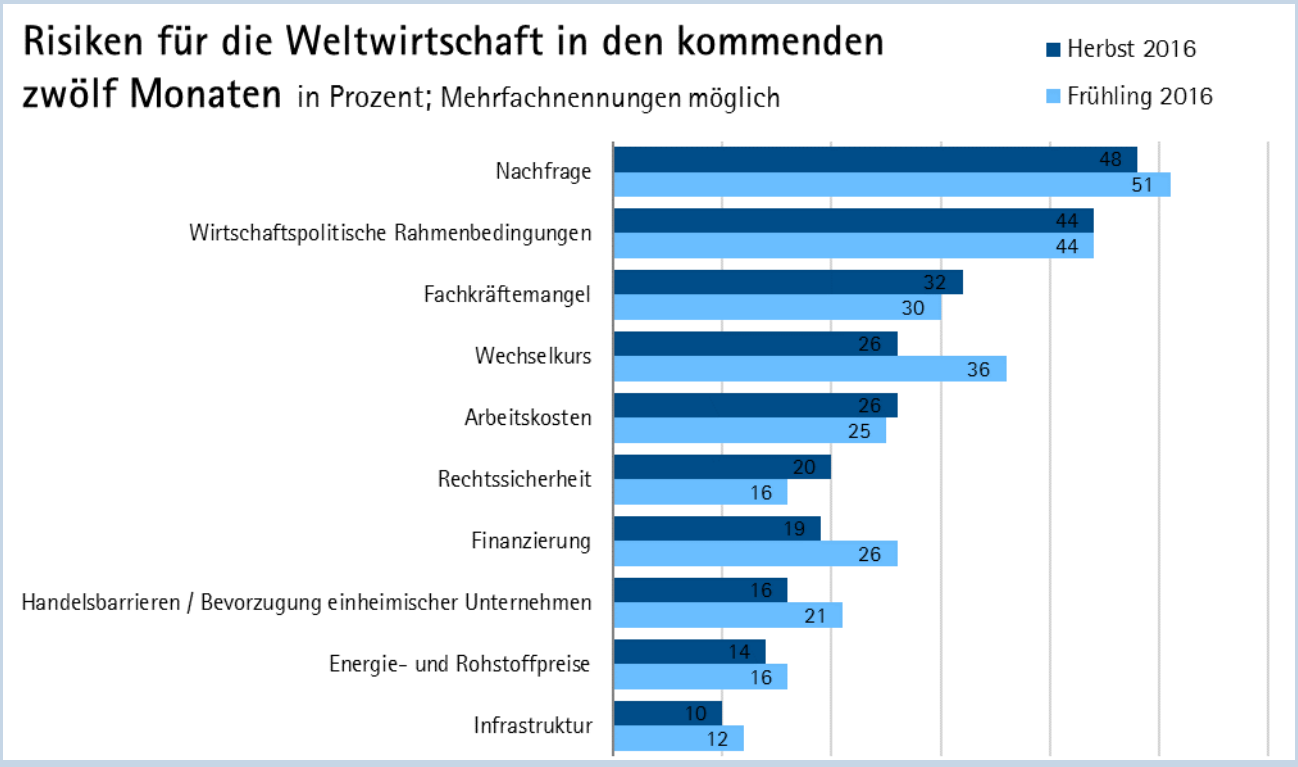
Trotz der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind deutsche Unternehmen international jedoch weiterhin vergleichsweise erfolgreich unterwegs. Sowohl die aktuelle Lage mit plus 37 Saldopunkten, als auch die Aussichten für das eigene Unternehmen in den kommenden Monaten mit einem Saldo von 38 Punkten sind ganz überwiegend positiv. Das Vertrauen in die eigene Stärke ist groß. Allerdings hatten beide Salden in der Frühjahrsumfrage noch etwas höher gelegen (39 Punkte). Bei der Lageeinschätzung steigt der Anteil der "schlechter"-Einschätzung von 7 auf 10 Prozent. Somit dämpft die schlechte Entwicklung der Weltwirtschaft auch die Stimmung der deutschen Unternehmen.

Zurückhaltung bei Investition und Beschäftigung

In diesem schwierigen Umfeld halten sich die Unternehmen sowohl mit Investitionen, als auch beim Beschäftigungsaufbau im Ausland derzeit etwas zurück. Die Investitionsplanungen sinken per Saldo von 22 auf 18 Punkte. Die abwartende Investitionshaltung der Länder liegt vor allem an den unklaren Aussichten in vielen Ländern, zum Beispiel noch immer in Russland oder der Türkei aber auch in Thailand und Großbritannien. Bei der Beschäftigung bleibt der Saldo zumindest konstant. Jedoch sinkt der Anteil der Unternehmen, die ihre Mitarbeiterzahl aufstocken wollen, um zwei Prozentpunkte auf 36 Prozent. Mehr als die Hälfte plant mit einer gleichbleibenden Beschäftigtenzahl.

Risiken für die Weltwirtschaft

Größte Risiken aus Sicht der Unternehmen sind die unsichere Nachfrageentwicklung und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Das Risiko Fachkräftemangel steigt und ist bereits auf Platz 3 der Risiken. Es wird für die Unternehmen immer schwieriger, geeignetes Personal zu finden. Das Wechselkursrisiko nimmt dagegen ab. Der Außenwert des Euro hat sich nach seiner Talfahrt 2015 gegenüber dem Dollar mittlerweile stabilisiert. Auch Energie- und Rohstoffpreise sind momentan nur noch für 14 Prozent der Unternehmen ein Risiko im Auslandsgeschäft.



Wenig verlässliche Rahmenbedingungen schränken Wirtschaftstätigkeit ein

Erneut auf Platz zwei der größten Risiken liegen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingen. Das Votum für einen Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union oder auch der Russland-Ukraine-Konflikt verunsichern die Unternehmen.[1] Hinzu kommen Sorgen um Terror und Kriege vor allem im Nahen Osten. Zudem schränken protektionistische Maßnahmen den Warenverkehr ein – auch wenn die Zuwächse weiterer Hindernisse in der Wahrnehmung deutscher Unternehmen etwas nachzulassen scheint. Gerade die exportstarken deutschen Unternehmen sind auf offene und sichere Märkte angewiesen.

Update US-Wahl

Durch die enge Verflechtung globaler Wertschöpfungsketten und die hohe wirtschaftliche Bedeutung USA hat das Ergebnis der US-Präsidentschaftswahlen große Auswirkungen auf die Weltwirtschaft und damit die deutschen Unternehmen weltweit. Angesichts der freihandelskritischen Wahlkampf-Aussagen Donalds Trumps sorgt das Ergebnis der US-Wahl bei vielen deutschen Unternehmen und ihren ausländischen Tochterunternehmen für Verunsicherung. Das berichten die AHKs in einem Update zum AHK-World Business Outlook.

Gerade in Mexiko blicken die deutschen Unternehmen gespannt darauf, welche Ankündigungen zu NAFTA aus dem Wahlkampf tatsächlich umgesetzt werden. Trump hatte angekündigt das nordamerikanische Freihandelsabkommen aufzukündigen. In Mexiko sind die Auswirkungen der Wahl schon jetzt durch die Abwertung des mexikanischen Peso's spürbar. Einzelne Investitionsprojekte wurden bereits zurückgestellt. Viele deutsche Unternehmen sind in Mexiko gerade mit dem Ziel aktiv, von hier aus den amerikanischen Markt zollfrei zu bedienen.

Auf dem chinesischen Markt aktive Firmen sorgen sich um Trumps Ankündigung zur Einführung von Strafzöllen auf Waren aus China und mögliche Gegenreaktionen der Regierung in Peking. Die wechselseitige Abhängigkeit ist groß und ein Handelskrieg würde beiden Volkswirtschaften enorm schaden und damit auch deutschen Unternehmen, die vor Ort aktiv sind.

In Großbritannien besteht nach dem Brexit-Votum Hoffnung, unter einer Administration Trump leichter zu einem bilateralen Freihandelsabkommen zu gelangen. Aus Japan schaut man verunsichert auf den politischen Wechsel. Gerade hier hatte man auf das Transpazifischen Freihandelsabkommen TPP gesetzt. Nach dem Wahlkampf gegen das Abkommen scheint die Zukunft mehr als unsicher.

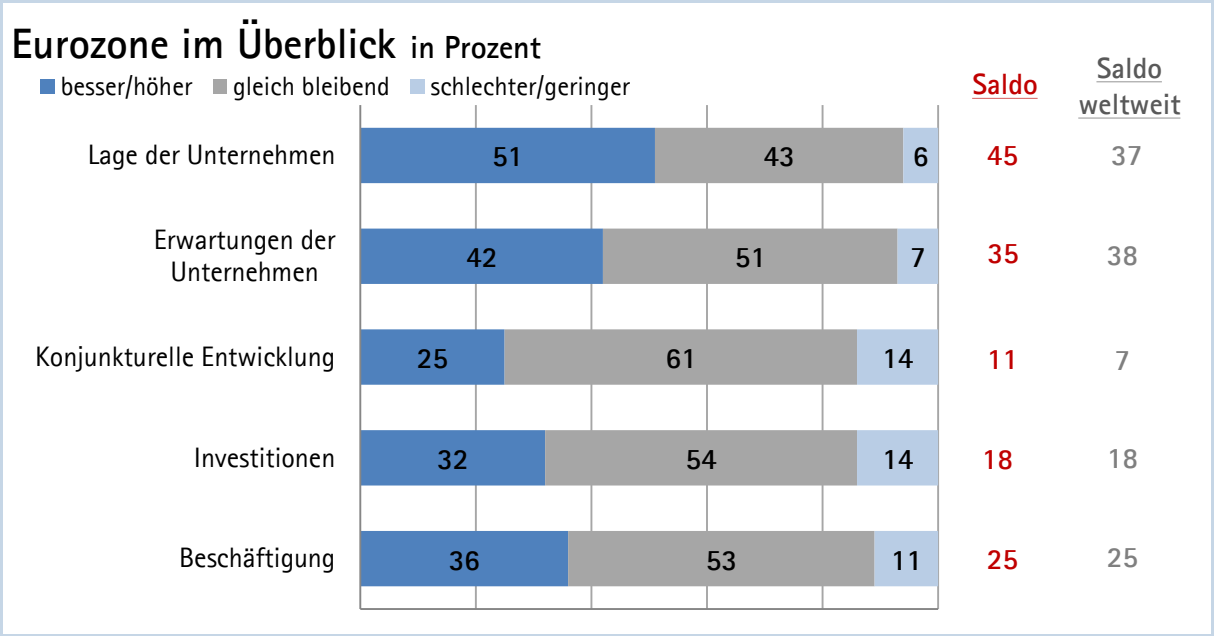
[1] DIHK-Konjunkturumfrage Herbst 2016

Entwicklung in einzelnen Regionen und Ländern

Europäische Union

Weniger Licht als Schatten in Europa

In der Eurozone sinken die Erwartungen der Unternehmen an eine Verbesserung der konjunkturellen Lage leicht von 12 auf 11 Punkte im Saldo. Stützende Effekte durch den sinkenden Wechselkurs sind ausgelaufen. Auch das Konjunkturdoping durch den schwachen Ölpreis verliert an Wirkung. Besser als zuletzt sind die Aussichten für die EU-Länder in Mittel- und Osteuropa. So regen etwa in Polen und Tschechien steigende Beschäftigung und Löhne die Konsumlust an. Insgesamt dürfte die konjunkturelle Dynamik in ganz Europa jedoch etwas abnehmen, in Mittel- und Osteuropa freilich ausgehend von einem höheren Level.



Italien und Frankreich verhalten

Italien bleibt ein Sorgenkind. Mit einer positiven konjunkturellen Entwicklung rechnen weniger deutsche Unternehmen. Der Saldo liegt lediglich bei 7 Punkten. Die Arbeitslosigkeit ist bisher kaum gefallen. Die Schwierigkeiten im italienischen Bankensektor bremsen den Aufwärtstrend zusätzlich. Zwar wächst die italienische Wirtschaft seit dem letzten Jahr wieder, das Tempo bleibt mit Wachstumsraten unter einem Prozent aber gering.

Die Wirtschaft in Frankreich legt derzeit etwas stärker zu als Italien. Dabei haben im zweiten Quartal Streiks die konjunkturelle Entwicklung spürbar beeinträchtigt. Immerhin gehen die deutschen Unternehmen vor Ort nun von einer etwas besseren konjunkturellen Entwicklung in Frankreich aus. Grund dürften nicht zuletzt die angekündigten und teilweise schon umgesetzten Steuererleichterungen etwa bei

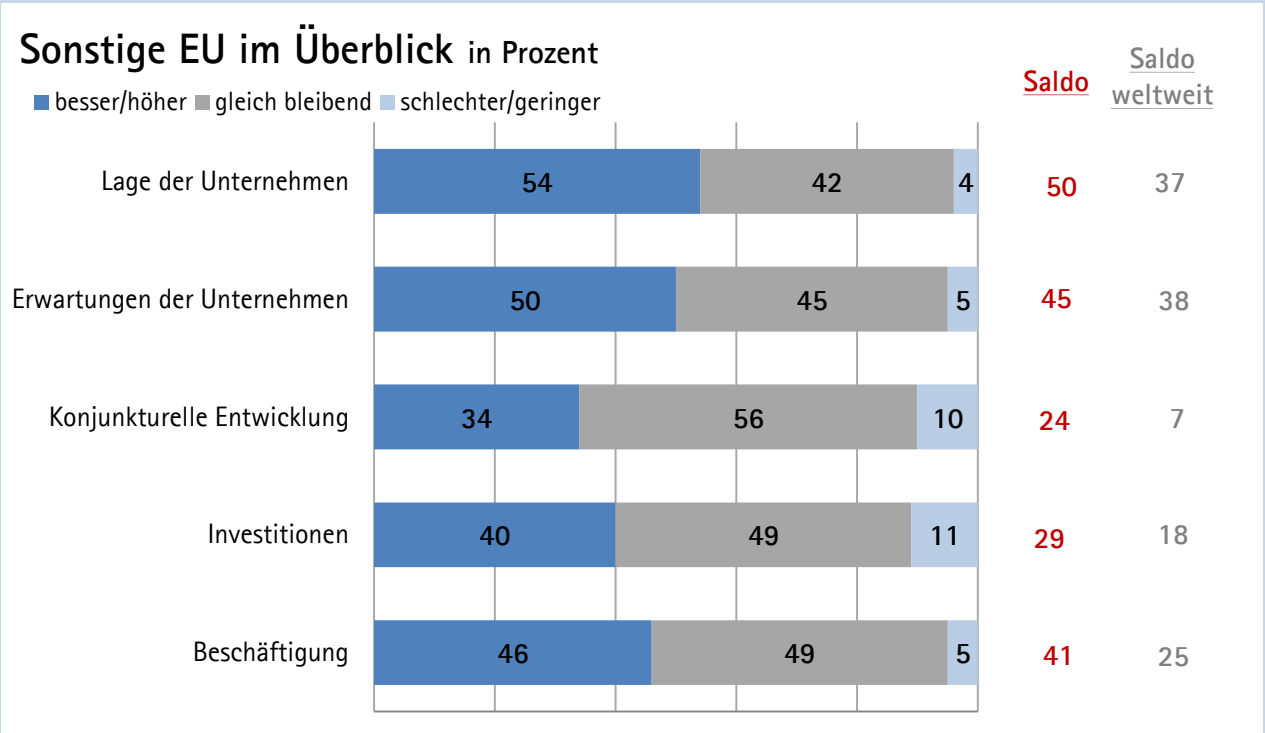
Löhnen und Kraftstoffen sein. Trotzdem erwartet etwas mehr als zwei Drittel der Unternehmen keine wesentlichen Änderungen ihres Geschäfts. Auch bei den Investitionen ist derzeit kein Aufwärtstrend feststellbar.

Griechenland steckt im Keller fest

Mit einem Saldo von minus 42 Punkten bleiben die Erwartungen der Unternehmen an eine wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands überaus negativ. Mit nur wenig gelockerten Kapitalkontrollen, immer noch akuten Liquiditätsproblemen und erneuten Steueranhebungen stehen Unternehmen weiterhin vor großen Hürden. Zumindest Investitionen der EU und die EU-Hilfsprogramme verhindern vorübergehend eine noch schwächere Entwicklung. Dagegen erwarten immerhin 44 Prozent der Unternehmen Verbesserungen der eigenen Geschäfte. Die Unternehmen vor Ort hoffen also, sich auf äußerst schwierigem Terrain beweisen zu können. Nur 12 Prozent glauben, dass es in den kommenden 12 Monaten für sie schlechter laufen wird.

Spanien fährt Reformrendite ein

In Spanien sieht immerhin die Hälfte der Unternehmen ihre geschäftliche Lage positiv. Ebenfalls 50 Prozent rechnen auch mit einer weiteren Verbesserung ihrer Geschäfte. Wachstumsraten der spanischen Wirtschaftsleistung um die 3 Prozent sorgen für Zuversicht (Saldo der Konjunkturerwartungen: 11 Punkte). Das Land hatte frühzeitig einen energischen Reformkurs vorangetrieben. Zwar ist dieser zuletzt ins Stocken geraten. Doch nun ist Spanien anscheinend wieder auf dem Weg, eine handlungsfähige Regierung zu erhalten. In diesem Umfeld planen deutsche Unternehmen einen kräftigen Beschäftigungsausbau (Saldo: 36 Punkte).



Auswirkungen des Brexits noch überschaubar

Nach der „Brexit"-Entscheidung im Vereinigten Königreich sind die kurzfristigen Auswirkungen auf die Wirtschaft im Land und auf die Handelsbeziehungen mit anderen Ländern der EU noch überschaubar. Ein Wegfall der Vorteile des Binnenmarktes sowie zusätzliche Handelsbarrieren und Bürokratielasten würden perspektivisch aber zu einem Rückgang des Handels und der Investitionen auf der britischen Insel führen. Ohnehin hat das britische Pfund seit dem Brexitvotum bereits um rund 20 Prozent abgewertet. Dementsprechend erwarten deutsche Unternehmen weniger Exporte in das Vereinigte Königreich.[2]

Polen

Seit dem zweiten Quartal 2016 stützt ein Konjunkturpaket der neuen Regierung die polnische Wirtschaft. Die steigenden Löhne sorgen für wachsende Konsumlust. Die Marktgröße macht Polen attraktiv für Investitionen. Risiken ergeben sich durch die unübersichtliche Wirtschaftspolitik der seit 2015 bestehenden PiS-Regierung.

Tschechien brummt

In Tschechien schätzt der Großteil der deutschen Unternehmen ihre Lage als gut ein. Der Saldo beträgt 59 Punkte. Auch auf die konjunkturelle Entwicklung blicken die Betriebe relativ optimistisch (Saldo: 18 Punkte). Zuwächse vor allem in der Fahrzeugproduktion und auch im Tourismus tragen zum Wachstum der Wirtschaft bei. Zwei Drittel der deutschen Unternehmen wollen ihre Beschäftigung im Land steigern.

Ungarn: Fachkräfteengpässe bremsen

Mehr als jedes zweite Unternehmen schätzt seine Lage in Ungarn als gut ein. Die Erwartungen sind analog zur konjunkturellen Entwicklung ebenfalls positiv. Die Nachfrage aus dem In- und Ausland stützt das zwischenzeitlich abgeschwächte Wachstum wieder. Problematisch für fast zwei Drittel der Unternehmen bleibt der Fachkräftemangel. Als Risiko folgen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingen (35 Prozent), wie häufige Wechsel in der Ausrichtung der Wirtschaftspolitik.

Rumänien mit positivem Ausblick

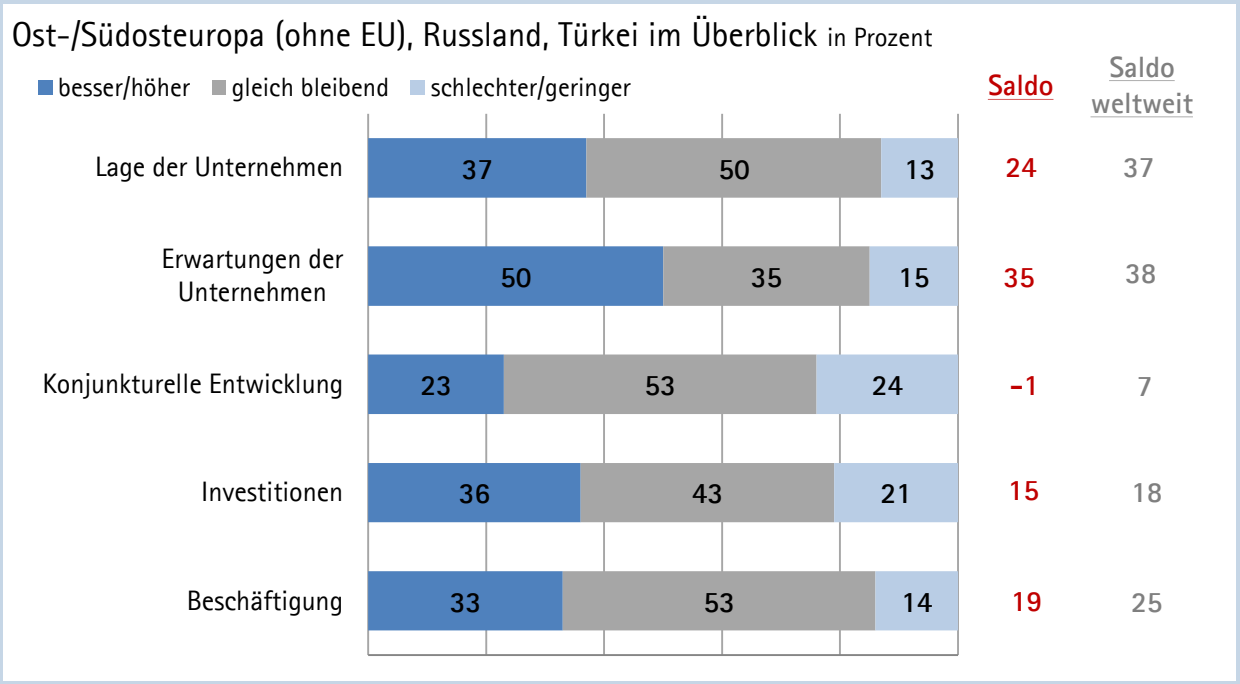
Die Geschäftslage in Rumänien ist aus Sicht der Unternehmen gut (Saldo: 53 Punkte), die Erwartungen für die eigene Geschäftsentwicklung bemerkenswert optimistisch (Saldo: 64 Punkte). Der Blick auf die konjunkturelle Situation im Land fällt fast ebenso bemerkenswert zuversichtlich aus (Saldo: 30 Punkte). Energisch dürfte auch der Beschäftigungsaufbau der vielen in Rumänien vorhandenen deutschen Betriebe vorangetrieben werden (Saldo: 50 Punkte). Mit Wachstumsraten um die 5 Prozent wächst Rumänien stärker als seine Nachbarländer. Dazu trägt vor allem der private Konsum im Land bei, der von Einkommenssteigerungen bzw. Steuersenkungen profitiert.

[2] DIHK-Blitzumfrage zum Brexit, Juni 2016.

Ost- und Südosteuropa, Russland, Türkei

Gemischtes Bild

In Ost- und Südosteuropa zeigt sich ein gemischtes Bild: Während auf dem Balkan und in der Ukraine stabile Wachstumsraten für eine verbesserte Stimmung bei deutschen Unternehmen sorgen, hofft man in Russland, die Talsohle durchschritten zu haben. Völlig unklar erweist sich die wirtschaftliche Zukunft in der Türkei.



Türkei: Moderates Wachstum bei hoher Unsicherheit

Die politische Entwicklung und die schwierige Sicherheitslage in der Türkei sorgen für Verunsicherung bei Investoren und Handelspartnern. Mehr als drei Viertel der Unternehmen geben die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Geschäftsrisiko an. Dies ist gerade aufgrund der hohen Abhängigkeit der Wirtschaft von ausländischen Kapitalzuflüssen und Importen problematisch. Die Investitionen stagnieren. Etwa jeweils ein Drittel der deutschen Unternehmen will seine Investitionen ausbauen, konstant lassen bzw. abbauen. Zwar haben die Abwertung der Lira und die sinkenden Preise für Öl- und Rohstoffeinfuhren das türkische Außenhandelsdefizit gedrückt. Diese Effekte laufen jedoch aus, während die Nachfrage nach türkischen Exportgütern schwach bleibt. Der Anteil der AHK-Unternehmen, die mit einer schlechteren Entwicklung der Wirtschaft rechnen, überwiegt mit einem Saldo von minus 14 Punkten deutlich gegenüber denen, die davon ausgehen, dass sich die Konjunktur aufhellt. Das bedeutet, dass sich das Wachstumstempo der türkischen Wirtschaft merklich drosseln wird. Impulse kommen vor allem von der starken Binnennachfrage, so dass die Wachstumsrate zumindest nicht unter 3 Prozent sinken dürfte.

Serbien

In Serbien ist die Stimmung der Unternehmen sehr gut. Der Saldo der Geschäftslagebewertungen liegt bei 67 Punkten, die Erwartungen bei 63 Punkten. Die Wirtschaft kommt wieder in Fahrt. 58 Prozent der Unternehmen erwarten eine gleichbleibende Entwicklung der Konjunktur, 30 Prozent sogar einen Anstieg der Wirtschaftsleistung im Land.

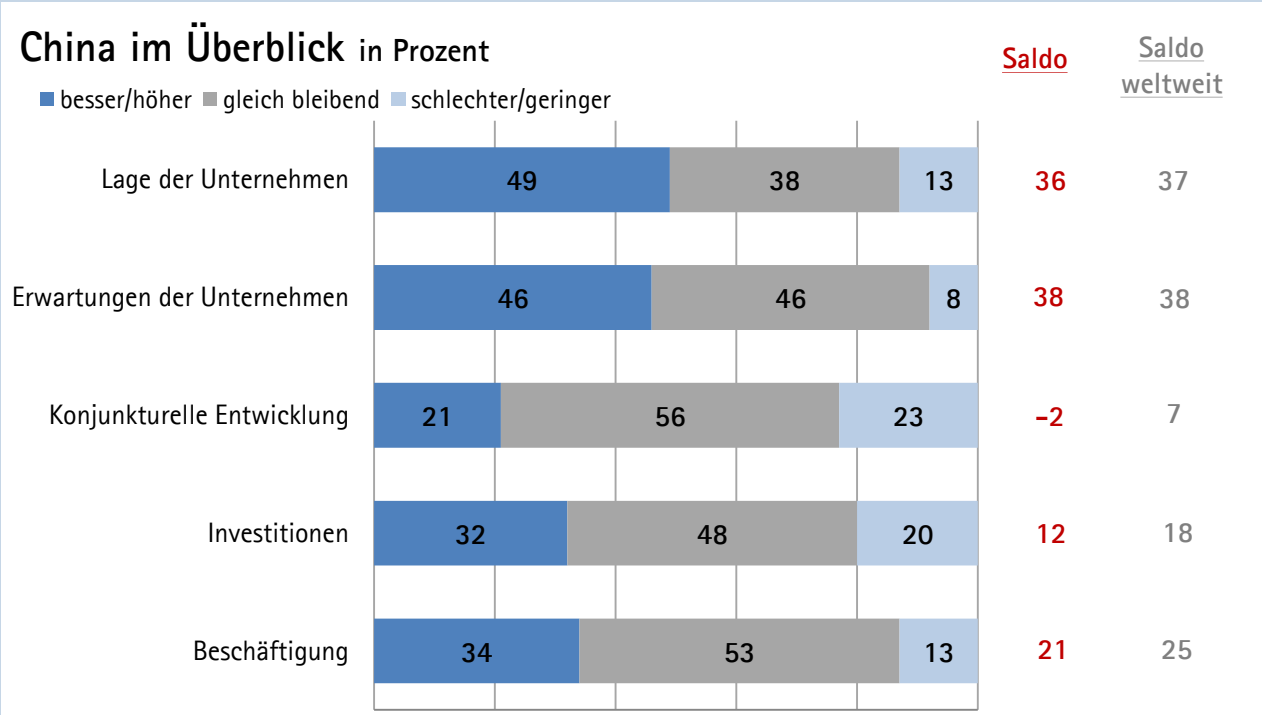
Talsohle in Russland in Sicht

Die Sanktionen der USA und der EU gegenüber Russland sowie Gegensanktionen machen der Wirtschaft nach wie vor zu schaffen. Immerhin hat die Stabilisierung der Öl- und Rohstoffpreise dazu beigetragen, dass die russische Wirtschaft deutlich langsamer schrumpft. Nur 29 Prozent bewerten ihre Lage als gut - 56 Prozent geben die derzeitige Lage als befriedigend an. Mehr als die Hälfte erwartet aber zumindest Verbesserungen für das eigene Geschäft. Immerhin gehen auch mehr in Russland tätige deutsche Unternehmen als zuletzt davon aus, dass die Talsohle allmählich durchschritten ist, die Erwartungen an die konjunkturelle Entwicklung bleiben aber skeptisch (Saldo: 5 Punkte).

Asien / Pazifik

Schwung in Asien lässt nach

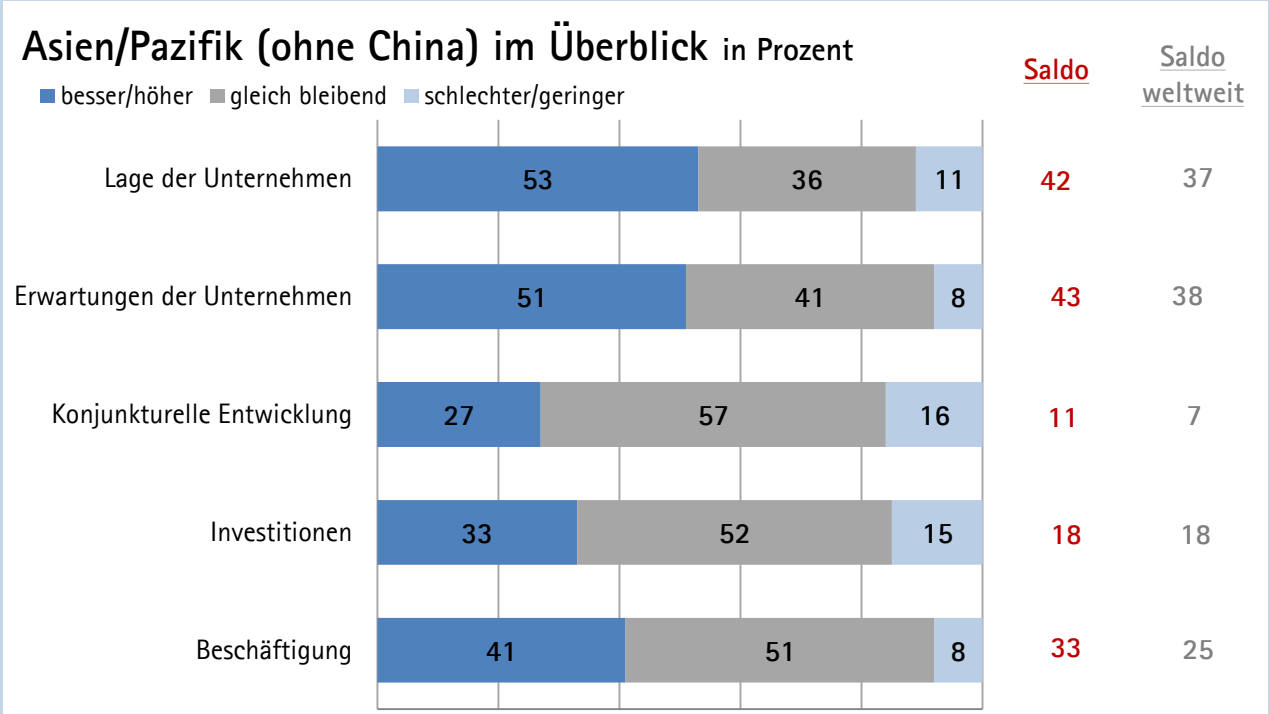
In den asiatischen und pazifischen Staaten ist die Lage der Unternehmen mehrheitlich gut, die Erwartungen an die Geschäfte und die konjunkturelle Entwicklung gehen aber zurück. Gerade Chinas wirtschaftliche Zukunft ist weiterhin mit Risiken verbunden.



Unsicherer Wandel in China

Das Wachstum in China tragen derzeit vor allem staatliche Investitionen. Ob damit allerdings der notwendige Abbau von Überkapazitäten vorangetrieben wird, bleibt fraglich. Vielmehr unterstreicht das die wachsende Abhängigkeit insbesondere strategisch wichtiger Industrien von der chinesischen Wirtschaftspolitik. Protektionistische Maßnahmen, eine hohe Verschuldung im Privatsektor und Umweltschäden belasten das chinesische Wachstumsmodell. Der 13. Fünfjahresplan sieht viele Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft vor, unter anderem bei der Verbesserung der Umweltsituation, eine stärkere Öffnung von Staatsmonopolen für Privatfirmen oder die Neue-Seiden-Straßen-Initiative. Unklar bleibt, was davon in absehbarer Zeit umgesetzt werden kann.

Kurzfristig sorgen die massiven Stützungsmaßnahmen der Regierung für stabile und im internationalen Vergleich nach wie vor relativ hohe Wachstumsraten. Das Risiko eines Einbruchs der chinesischen Wirtschaft ist dennoch weiterhin nicht gebannt. Die Stimmung der deutschen Unternehmen verbessert sich gegenüber dem Frühjahr aber wieder etwas. So steigt die Lageeinschätzung der Unternehmen per Saldo von plus 27 auf 33 Punkte. Vor allem die Beschäftigung soll wachsen (Saldoverbesserung 13 auf 18 Punkte).



Japan: Abenomics zünden nicht wirklich

Die „Abenomics"-Wirtschaftspolitik des japanischen Premierministers Shinzo Abe, bestehend aus einer expansiven Geldpolitik und umfangreichen Konjunkturprogrammen, verliert rasch an Wirksamkeit. Aufgrund der wirtschaftlichen Stagnation wurde die für das nächste Jahr geplante Verbrauchssteueranhebung auf 2019 verschoben. Auch die angespannten Beziehungen zu China belasten das Wirtschaftsklima. 82 Prozent der Unternehmen gehen von einer gleichbleibenden Entwicklung der Konjunktur aus, jeweils neun Prozent von einer Verbesserung bzw. Verschlechterung.

Indien

In der Gruppe der BRICS liegt mittlerweile Indien beim Wachstum auf dem ersten Platz. Niedrige Rohstoffpreise sowie ausländische Direktinvestitionen auf Rekordniveau begünstigen diese Entwicklung. Dabei ist das indische Wachstum stark binnengetrieben, so dass die deutschen Ausfuhren nicht so schnell zulegen wie die Gesamtnachfrage. Insgesamt ist der indische Markt für Exporteure und Investoren durch die wachsende Mittelschicht, Infrastrukturprojekte und Zahl der qualifizierten Hochschulabsolventen weiterhin attraktiv.

Malaysia

Die Wachstumsraten in Malaysia verlieren an Schwung, was zum Teil auf die globale Konjunktur zurückzuführen ist, aber auch auf die heimische Nachfrage. Investitionen und Konsum verlieren an Fahrt. Der Saldo der Konjunkturerwartungen liegt bei minus 26 Punkten. Die Abhängigkeit von Öl- und Gasexporten schmerzt bei den aktuell niedrigen Rohstoffpreisen. Zusätzlich beklagt Malaysia eine Abwanderung von Fachkräften bei gleichzeitiger Abhängigkeit von ausländischen Arbeitskräften im Niedriglohnbereich. Jedes zweite Unternehmen sieht im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko – ein weltweit überaus hoher Wert. Immerhin schätzt knapp die Hälfte der deutschen Unternehmen ihre Lage als gut ein. Auch die Erwartungen für das eigene Geschäft sind bemerkenswert zuversichtlich (Saldo: 35 Punkte). Die Unternehmen planen unter dem Strich höhere Investitionen und zusätzliche Beschäftigung.

Vietnam

Die positive wirtschaftliche Entwicklung und die guten Geschäftsbedingungen in Vietnam wurden in diesem Jahr lediglich durch wetterbedingte Ausfälle in der Landwirtschaft getrübt. Ansonsten wächst die vietnamesische Wirtschaft robust mit Wachstumsraten über 6 Prozent. Aufgrund der politischen Stabilität und der Einbindung Vietnams in diverse regionale und internationale Freihandelsabkommen stehen die Zeichen für eine weitere positive Entwicklung der Wirtschaft gut.

Indonesien auf Wachstumspfad

In Indonesien sind die Geschäftserwartungen der Unternehmen überaus positiv (Saldo: 56 Punkte). Indonesiens Wirtschaft wächst derzeit jährlich um knapp 5 Prozent. Dank zahlreicher Rohstoffe und einer großen, konsumfreudigen Bevölkerung hat das Land hervorragende wirtschaftliche Voraussetzungen. Der Saldo der Konjunkturerwartungen liegt bei 25 Punkten. Über zwei Drittel der deutschen Unternehmen geht von einer gleichbleibenden Entwicklung des Wachstums aus.

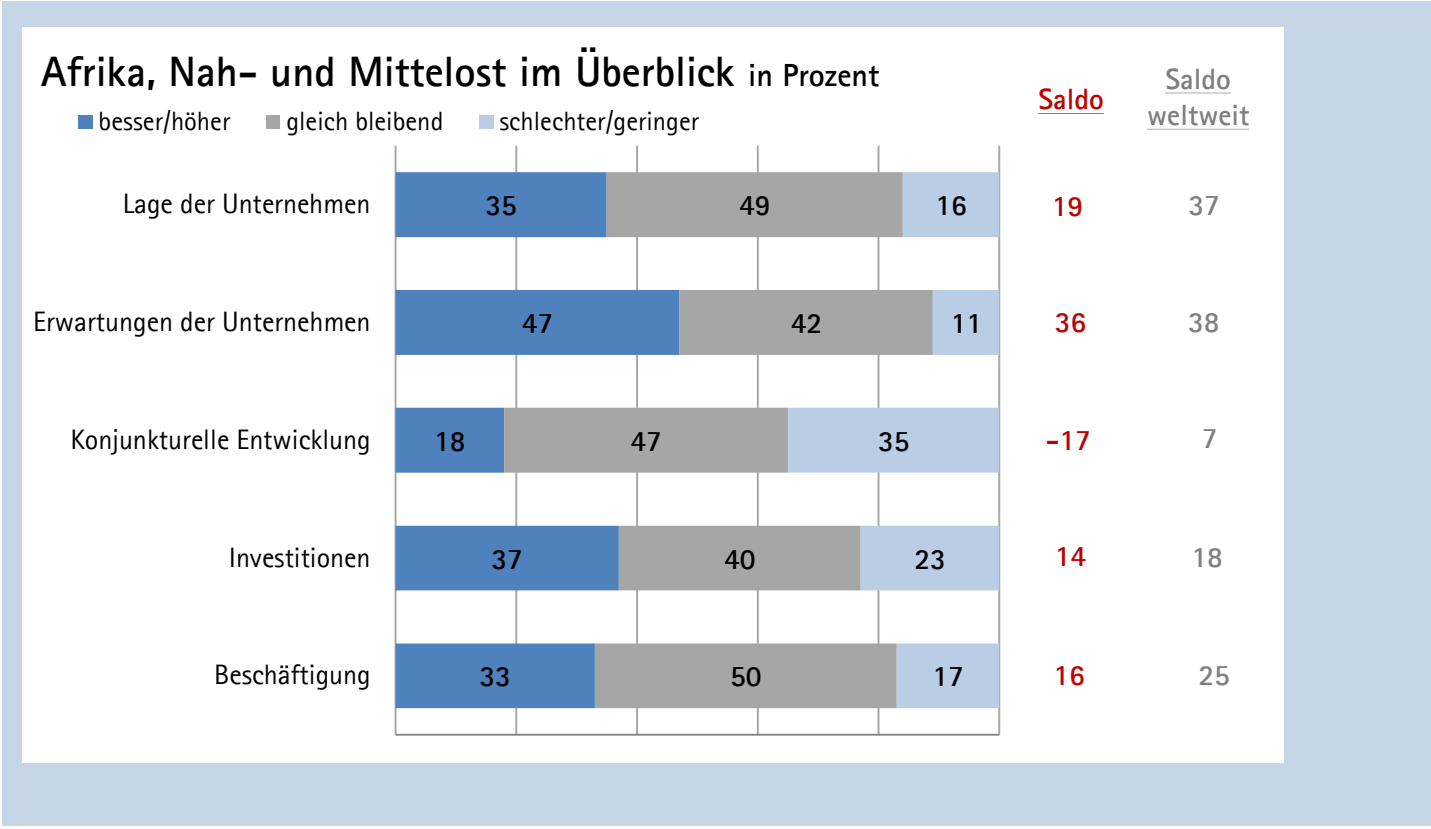
Neuseeland im Stimmungshoch

Neuseeland belegt zwar lediglich Platz 71 auf der Liste der wichtigsten Handelspartner für Deutschland, die deutschen Unternehmen auf dem geografisch weit entfernten Markt sind allerdings überaus zufrieden. Sowohl ihre Geschäftslage als auch ihre Erwartungen sehen die Unternehmen äußerst positiv (Salden jeweils 70 Punkte). Stabile politische Verhältnisse und ein unternehmerfreundliches Investitionsumfeld sorgen für gute Rahmenbedingungen. Knapp die Hälfte der Unternehmen will die Beschäftigung weiter ausbauen, nur 3 Prozent wollen die Zahl der Mitarbeiter reduzieren.

Afrika, Nah- und Mittelost

Afrika, Nah- und Mittelost

Die Sorgen um Terror, der Krieg in Syrien und instabile politische Verhältnisse belasten den Nahen und Mittleren Ostens sowie Teile Afrikas. Die niedrigen Ölpreise- sind weiterhin eine Belastung für viele Staatshaushalte der Region.



Südafrika: weiteres Abrutschen droht

Die Wirtschaft in Südafrika stagniert vor allem aufgrund von strukturellen Problemen. Dazu zählen die anhaltende Energieknappheit und die schwache Investitionstätigkeit in einem ungewissen wirtschaftspolitischen Umfeld. Zusätzlich belasten die hohe Inflation und der schwache Wechselkurs die Volkswirtschaft am Kap. Der Ausbau der Stromkapazitäten kann die wirtschaftliche Entwicklung zwar perspektivisch stärken, mittelfristig rechnen aber lediglich 4 Prozent der deutschen Unternehmen in Südafrika mit einer konjunkturellen Verbesserung. Der Saldo der Konjunkturerwartungen liegt bei minus 42 Punkten – ein enorm pessimistischer Wert. Bei den eigenen Geschäftserwartungen überwiegt zwar die Zuversicht (Saldo: 13 Punkte). Die Planungen für die kommenden Monate sind aber von großer Skepsis geprägt (Investitionssaldo: minus 10 Punkte, Beschäftigungssaldo: minus 8 Punkte).

Kenia: Zuversicht lässt nach

Die kenianische Wirtschaft wächst zwar moderat, die problematischen Rahmenbedingungen ändern sich jedoch nicht. Hohe Korruption, eine gravierende Jugendarbeitslosigkeit, Terrorismus und derzeit zudem Missernten durch Trockenheit lasten auf der ohnehin noch strukturschwachen Volkswirtschaft. Lichtblicke sind die Dynamik der Telekommunikationsbranche sowie der Ausbau der Infrastruktur und der Rohstoffreichtum. Die Unternehmen vor Ort sind zwar weniger optimistisch als noch im Frühsommer. Immerhin knapp ein Drittel geht jedoch von einem Anziehen der Konjunktur aus. Die Hälfte der Unternehmen will zudem in den kommenden Monaten mehr investieren.

Nordafrika vom Terror belastet

In Nordafrika sind die Erwartungen an die Konjunktur verhalten. In Tunesien überwiegt der Anteil der Unternehmen, die von einer negativen wirtschaftlichen Entwicklung ausgehen, gegenüber den Optimisten. Lediglich ein Drittel bezeichnet die eigene Lage als gut. Zumindest die Erwartungen an eine Besserung sind vorhanden (Saldo: 58 Punkte). Auch in Algerien erwarten die Unternehmen keinen stärkeren wirtschaftlichen Aufschwung im Land (Saldo: minus 25 Punkte), mehr als die Hälfte der deutschen Unternehmen erwartet aber zumindest eine deutlich bessere Entwicklung ihrer Geschäfte (Saldo: 54 Punkte). Insgesamt haben die Länder in Nordafrika weiterhin mit politischen Krisen zu kämpfen, die die Wirtschaft und dabei vor allem den Tourismus belasten.

Iran

Die teilweisen Aufhebungen der Sanktionen gegen den Iran haben zu einem enormen Anstieg an Unternehmensanfragen rund um den iranischen Markt und Delegationsreisen geführt. Besonders die breit aufgestellte Wirtschaftsstruktur, die traditionell guten Beziehungen zu Deutschland und die Modernisierungsbestrebungen in diversen Sektoren tragen zum großen Interesse der Unternehmen bei. Noch besteht aber Zurückhaltung bei den Unternehmen, vor allem im Hinblick auf die weiterhin teilweise bestehenden US-Sanktionen, staatliche Interventionen und der politischen Instabilität der Region insgesamt.

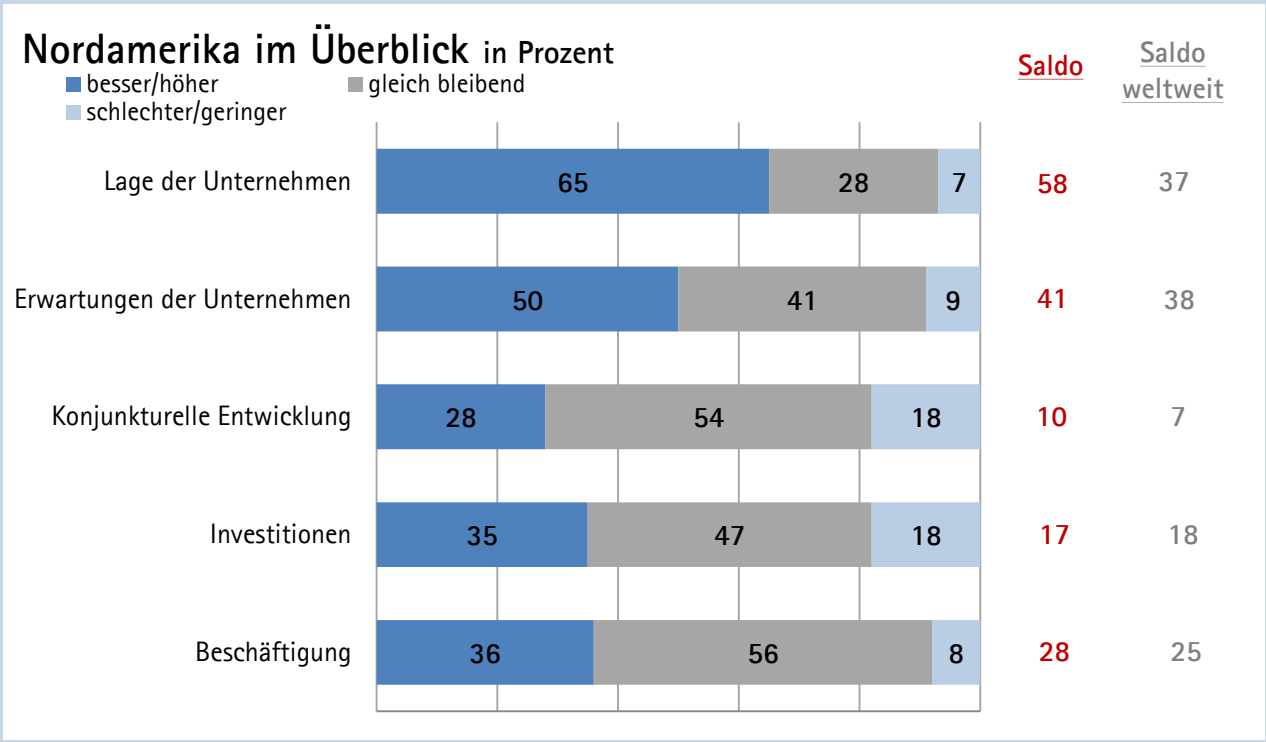
Vereinigte Arabische Emirate

Die Vereinigten Arabischen Emirate sind besonders stark vom schwachen Ölpreis betroffen und haben deshalb ihre Investitionen zurückgefahren. Zwar sind die mittelfristigen Erwartungen der Unternehmen für die eigenen Geschäfte überwiegend positiv (Saldo: 29 Punkte), 44 Prozent rechnen allerdings mit einem weiteren Rückgang beim Wachstum der Wirtschaft im Land. Die Unternehmen planen nur mit einem geringen Anstieg an Investitionen und Beschäftigung. Die Abhängigkeit vom Öl ist damit weiterhin groß – trotz gegenseitiger Bemühungen.

Nordamerika

Gute Wirtschaftsentwicklung in Nordamerika

Die Lage der Unternehmen auf dem nordamerikanischen Kontinent und die wirtschaftlichen Aussichten sind weiterhin positiv. Im Vergleich zu anderen Regionen zeigen sich Kanada, Mexiko und die USA als überaus stabil. Die Erwartungen an die Konjunktur sinken aber im Vergleich zum Frühjahr deutlich von 22 auf 10 Punkte. Der Konjunkturzyklus scheint seinen Zenit hinter sich gelassen zu haben.



USA (eigentlich) im Auftrieb

Die US-amerikanische Wirtschaft wächst vergleichsweise stabil. Treibende Kraft ist der private Konsum. Ihre Lage schätzen die Unternehmen als sehr gut ein (Saldo: 64 Punkte). Auch die Geschäftserwartungen sind positiv. Etwa die Hälfte der deutschen Unternehmen, die auf dem amerikanischen Markt agieren, erwartet insgesamt eine gleichbleibende konjunkturelle Entwicklung, 36 Prozent sogar ein höheres Wachstum. Ein Grund dafür ist die auch perspektivisch gute Beschäftigungsentwicklung. Dazu tragen auch die deutschen Unternehmen bei, der Saldo bei den Beschäftigungsplänen beträgt plus 38 Punkte. Jedoch stagnieren die Investitionen im Industriesektor der USA weiterhin. Auch die Unsicherheit über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen nach der Präsidentschaftswahl bremst. Hier sieht ein gutes Drittel ein Geschäftsrisiko (36 Prozent; Nachfrage: 49 Prozent).

Der Staat hat seine Investitionen aufgrund des niedrigen Ölpreises zurückgefahren.

Investitionsschwäche in Mexiko

Der Wechselkurs bleibt volatil, was Investoren und Handelspartner verunsichert. Grundsätzlich ist Mexiko durch die Mitgliedschaft bei zahlreichen Freihandelsabkommen und dem privilegierten Zugang zum US-Markt zwar ein attraktiver Investitionsstandort auch für deutsche Unternehmen. Allerdings trüben der Fachkräftemangel, verbreitete Korruption und das komplexe Steuersystem die Marktbedingungen. Viele deutsche Unternehmen sind aktuell skeptisch in Bezug auf die konjunkturelle Entwicklung (Saldo: minus 28 Punkte). Der Saldo beim Beschäftigungsaufbau geht deshalb auf lediglich 17 Punkte zurück, nach 59 Punkten im Frühjahr. Zumindest für ihre eigene Geschäftsentwicklung sind die Unternehmen zuversichtlich (Saldo: 39 Punkte).

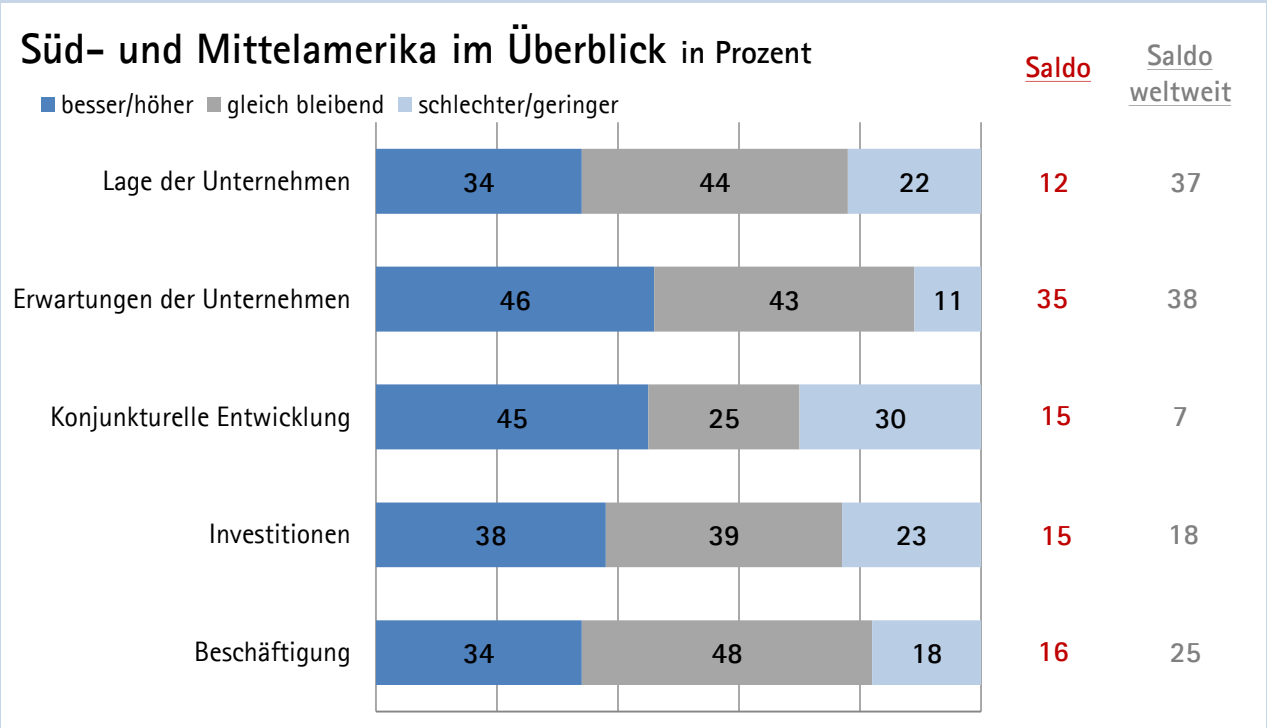
Kanada benötigt Wachstumsimpulse

Die kanadische Regierung will das zuletzt schwache Wirtschaftswachstum mit staatlichen Investitionen in die Infrastruktur stimulieren. Die niedrigen Rohstoffpreise machen dem Land aber zu schaffen. Der Saldo der Konjunkturerwartungen beträgt dementsprechend lediglich plus 12 Punkte. Das Wirtschafts- und Handelsabkommen (CETA) mit der EU kann neue Impulse für das Wachstum schaffen. Zumindest sehen die Unternehmen in Kanada ihre Lage derzeit als sehr gut an (Saldo: 65 Punkte). Auch die Erwartungen sind insgesamt positiv (Saldo: 35 Punkte).

Süd- und Mittelamerika

Schwergewicht Brasilien bremst Südamerika

Derzeit ist die Lage der Unternehmen in Südamerika vor allem aufgrund der Rezession in Brasilien nur wenig zufriedenstellend. Zumindest entwickeln sich einige Nachbarländer wieder positiv.



Brasilien weiterhin in der Krise

Die brasilianische Wirtschaftsleistung schrumpft, das Wachstum beträgt in 2016 minus 3,3 Prozent. Auch nach der Absetzung von Präsidentin Dilma Rousseff sorgen die sogenannten Lava Jato-Untersuchungen zu den Korruptionsvorwürfen gegen mehrere Regierungsmitglieder weiterhin für Verunsicherung bei den Unternehmen. Die steigende Arbeitslosigkeit führt zu einem höheren Staatsdefizit. Die Regierung will mit Privatisierungen die Märkte wieder stärken. Zwar nehmen die ausländischen Investitionen wieder etwas zu, diese reichen jedoch noch nicht aus, um das Land mittelfristig wieder auf einen positiven Wachstumspfad zu bringen.

Argentinien voller Zuversicht

Die argentinische Wirtschaft hofft dagegen, die Talsohle allmählich zu durchschreiten. Präsident Mauricio Macri wirbt für mehr Investitionen im Land. Pluspunkte sind der Reichtum an natürlichen Ressourcen, die intakte Infrastruktur und das relativ hohe Bildungsniveau. Der Großteil der deutschen Unternehmen vor Ort geht von einer steigenden konjunkturellen Dynamik aus. Dementsprechend sind die Erwartungen für das eigene Geschäft mit einem Saldo von plus 62 Punkten hoch. 46 Prozent wollen zudem die Investitionen steigern.

Kolumbiens Entwicklung stockt leicht

Die positive Entwicklung Kolumbiens in den vergangenen Jahren scheint vorerst gestoppt. Das Wachstum ist von zeitweise über 6 Prozent auf nur noch 2 Prozent zurückgegangen. In Kolumbien blicken die deutschen Unternehmen allerdings optimistisch auf die weitere Entwicklung der Konjunktur. 53 Prozent rechnen mittelfristig mit einer besseren Entwicklung der Wirtschaft. Jeweils 50 Prozent der Unternehmen wollen ihre Investition steigern und Beschäftigung aufbauen.

Peru im Aufwind

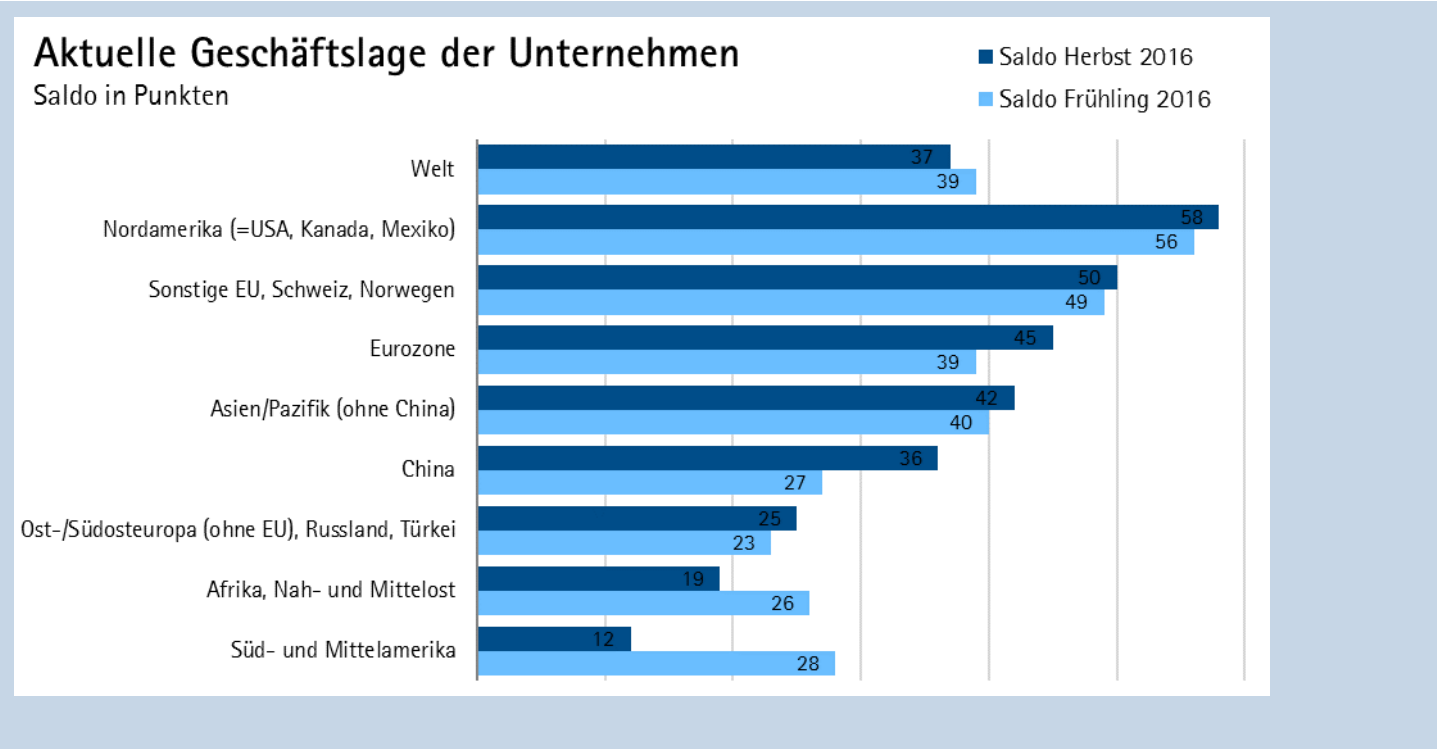
Peru wächst dank seiner Rohstoffe und steigenden Auslandsinvestitionen erfreulich. 80 Prozent der deutschen Unternehmen in Peru erwarten einen Anstieg der Konjunktur. Mehr als die Hälfte der Unternehmen will die Investitionen steigern. Das Wachstum ist in den vergangenen Jahren mit um die 3 Prozent relativ stabil.

Venezuela rutscht weiter ab

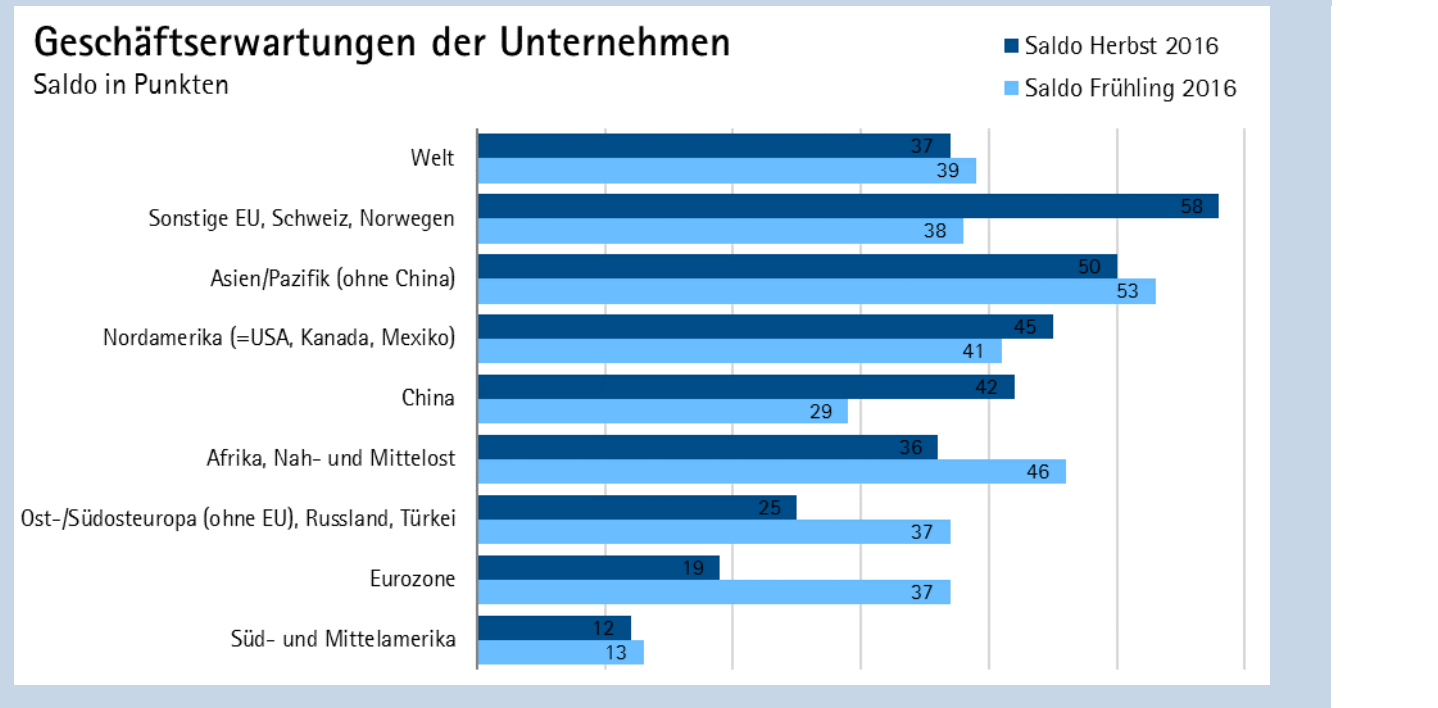
Venezuela befindet sich in einer wirtschaftlichen und politischen Krise. Die Wirtschaft schrumpft dramatisch. 55 Prozent der deutschen Unternehmen in Venezuela bewerten ihre derzeitige Lage als schlecht. 30 Prozent der Befragten befürchten, dass sich die eigenen Geschäfte noch schlechter entwickeln werden. 75 Prozent rechnen sogar damit, dass die Konjunktur noch weiter nach unten geht. Dementsprechend baut mehr als die Hälfte der Unternehmen in Venezuela Investitionen und Beschäftigung ab.

Statistischer Anhang

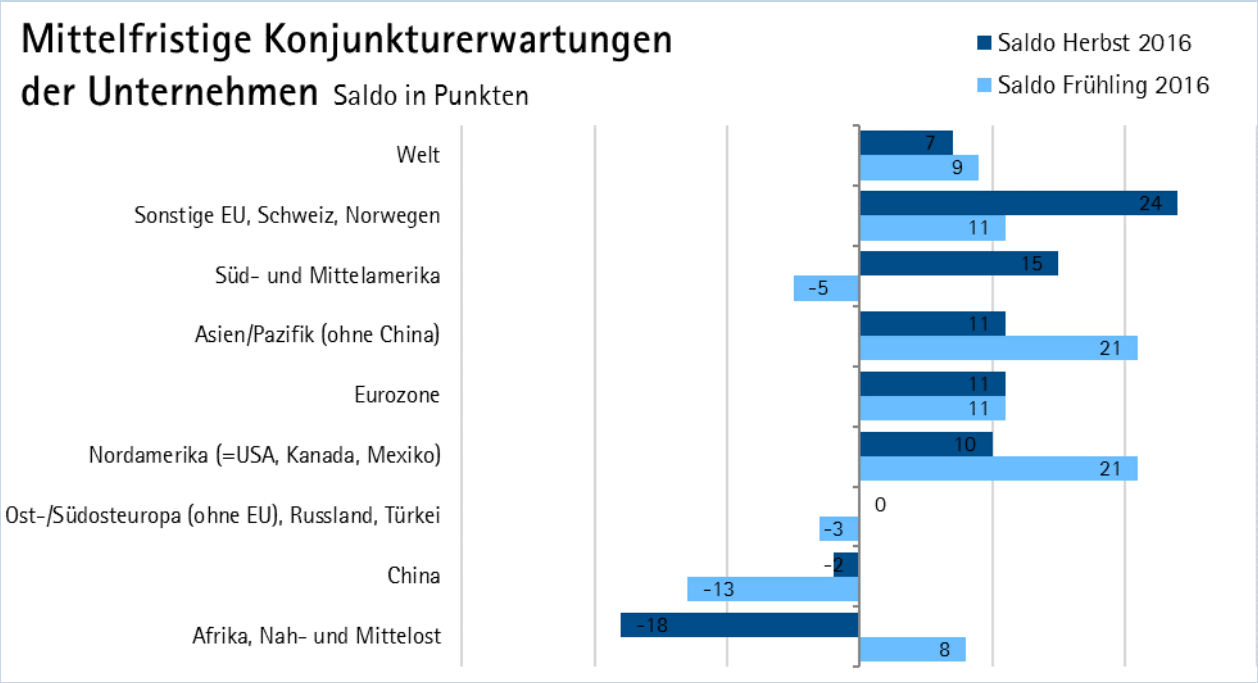
1. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige geschäftliche Lage Ihres Unternehmens?



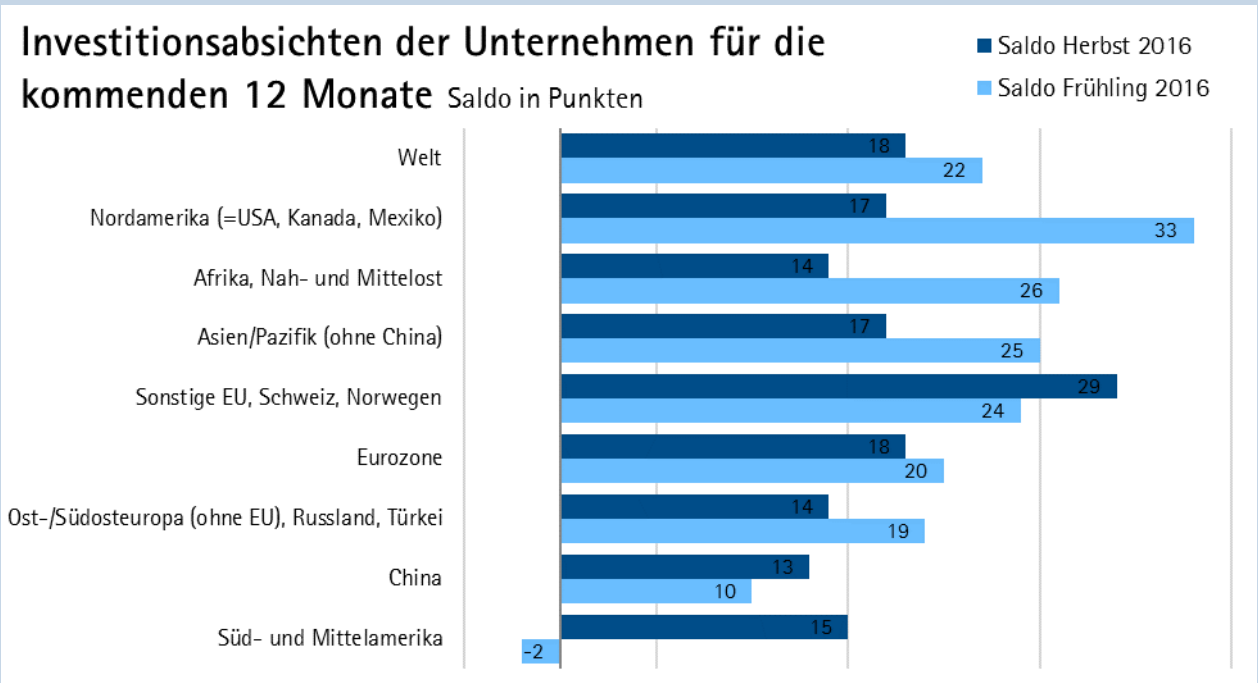
2. Welche geschäftliche Entwicklung erwartet Sie für Ihr Unternehmen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten?



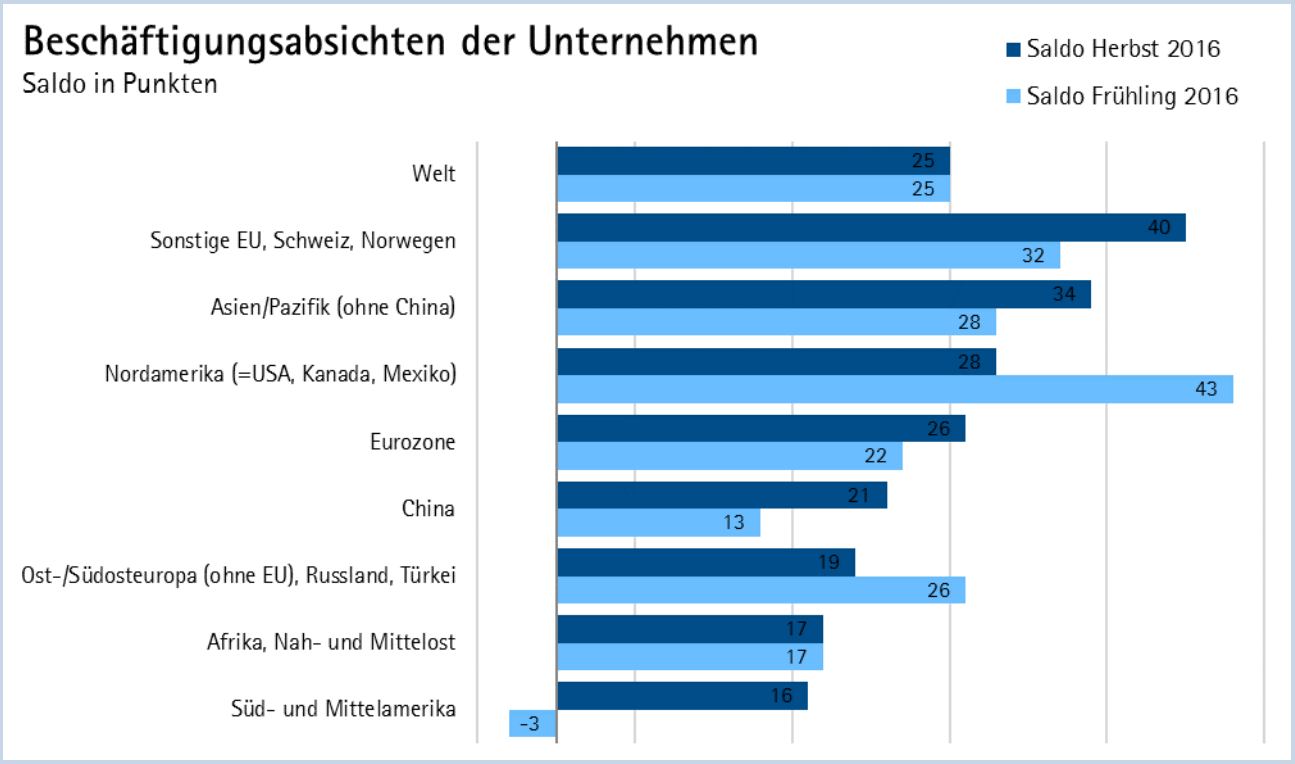
3. Wie beurteilen Sie die mittelfristige konjunkturelle Entwicklung vor Ort?



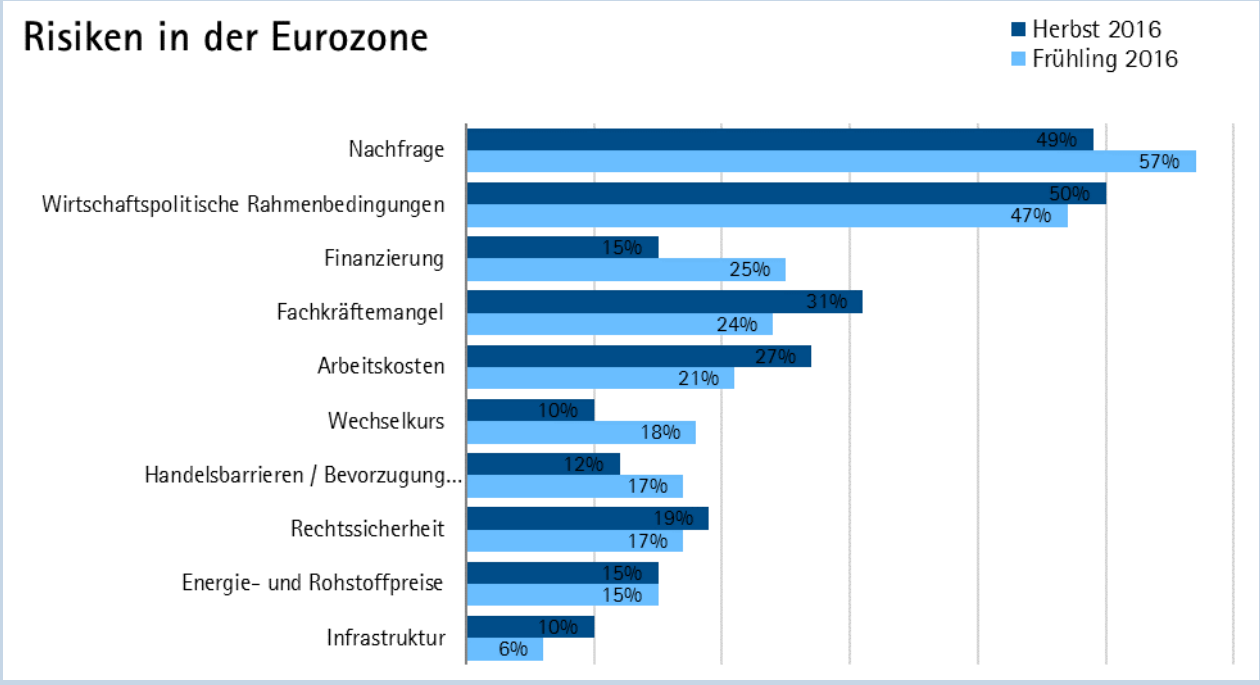
4. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?



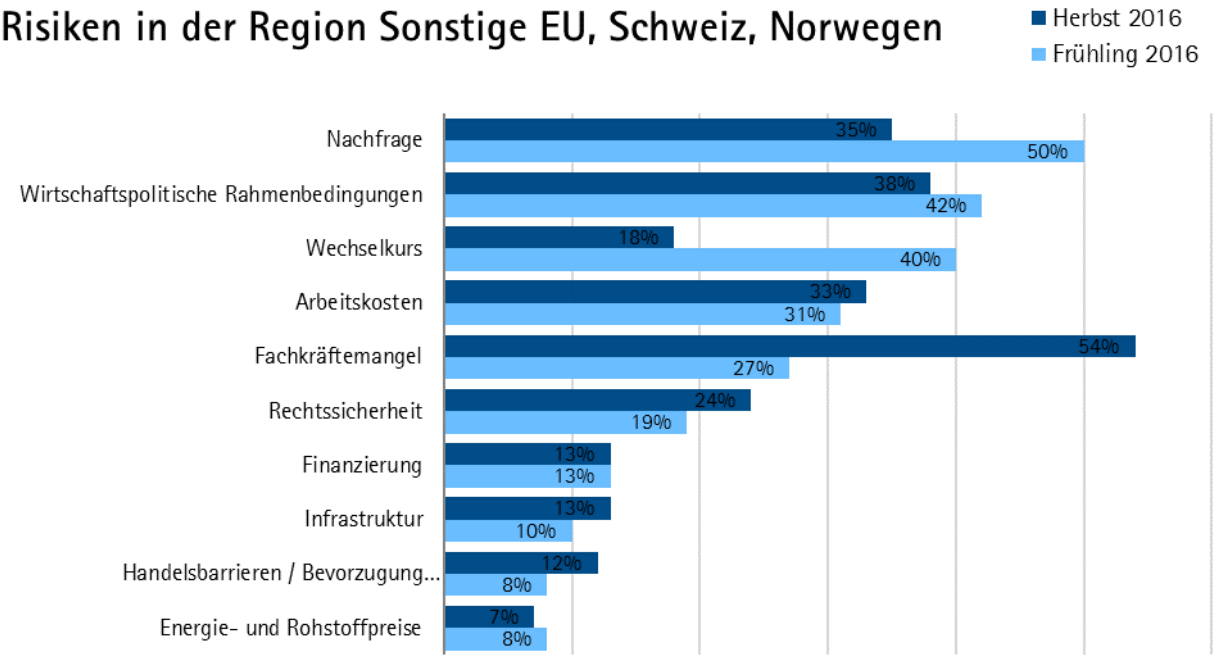
5. Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?



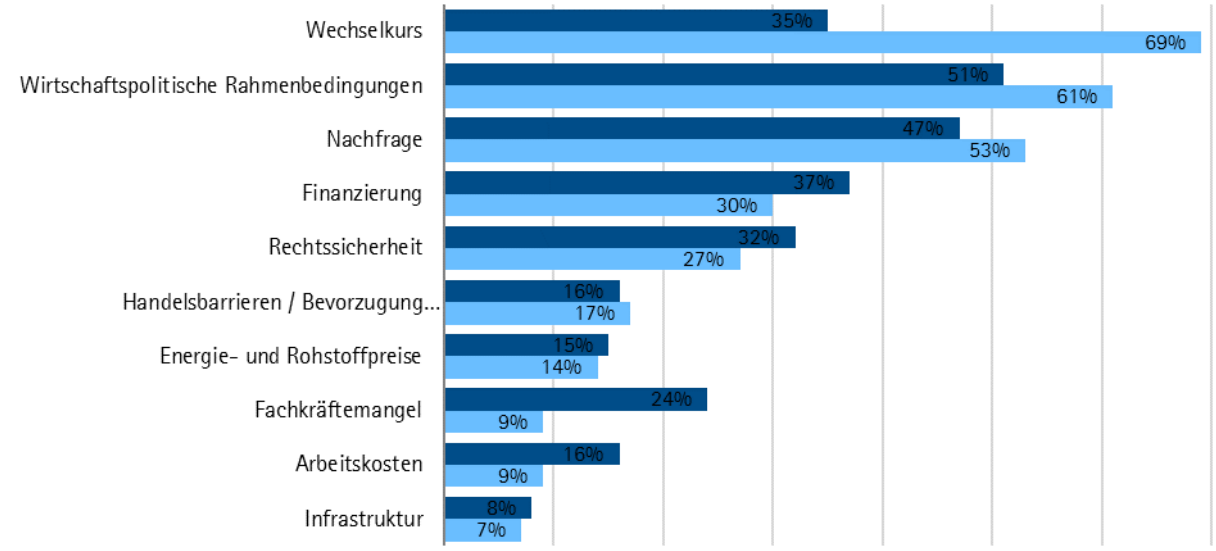
6. Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten?



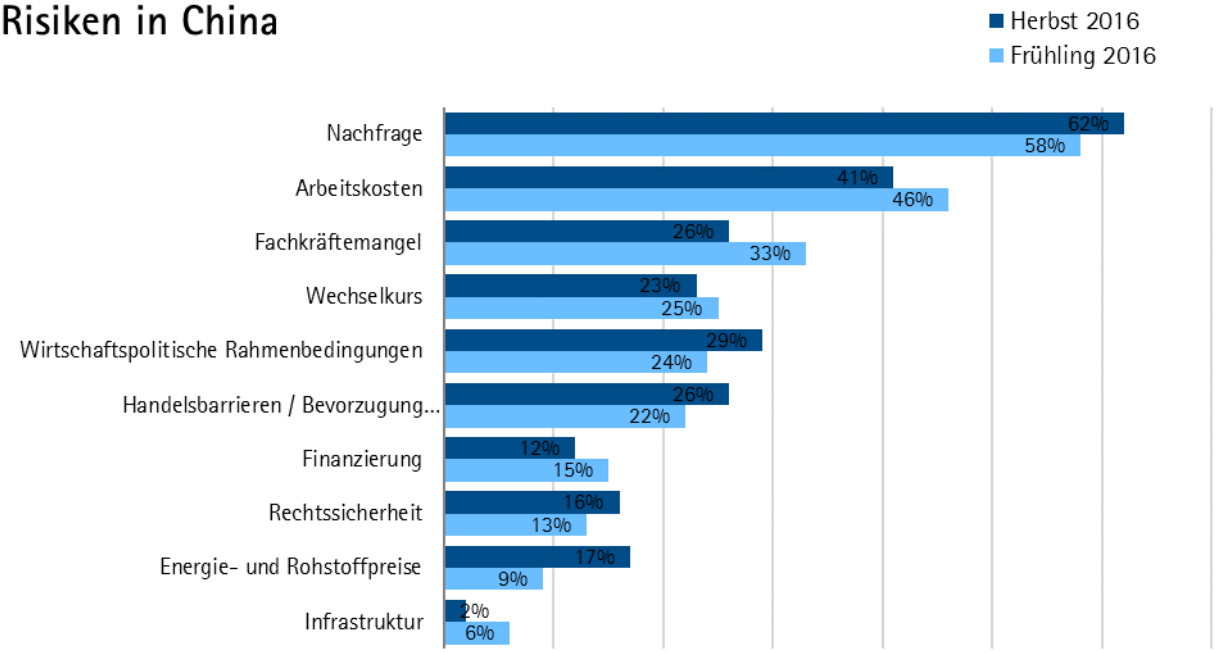
Risiken in der Region Sonstige EU, Schweiz, Norwegen



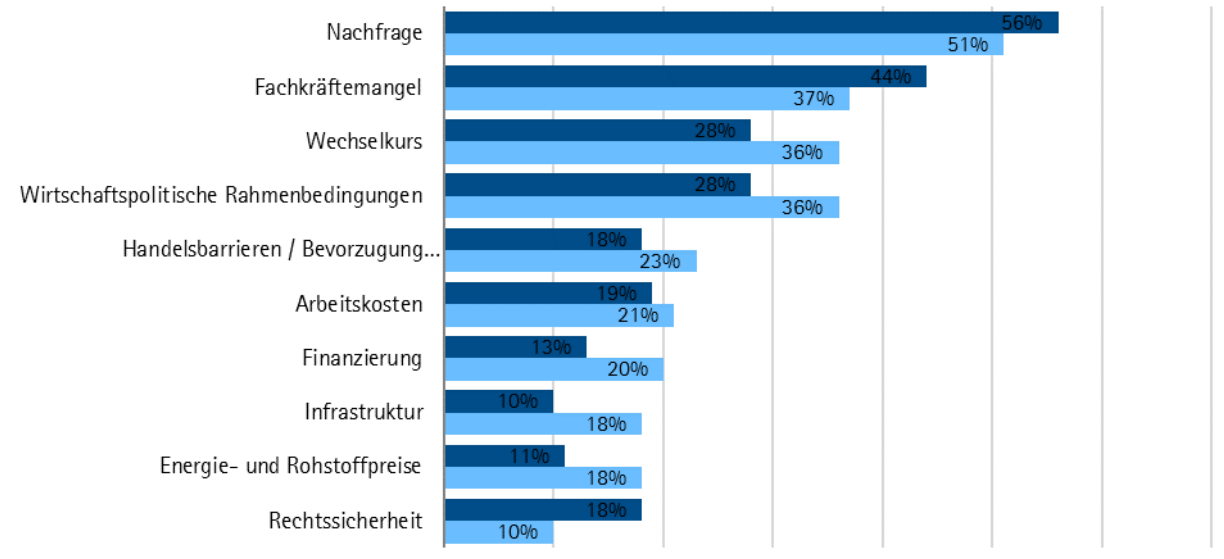
Risiken in der Region Ost-/Südosteuropa (ohne EU), Russland, Türkei

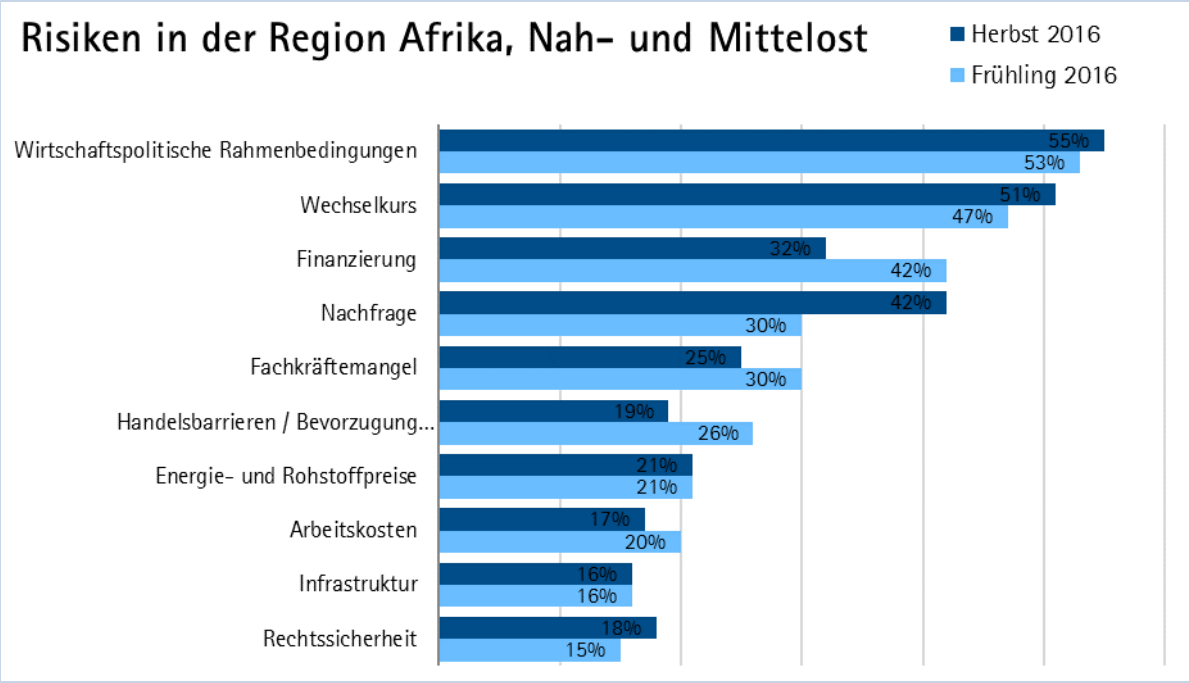


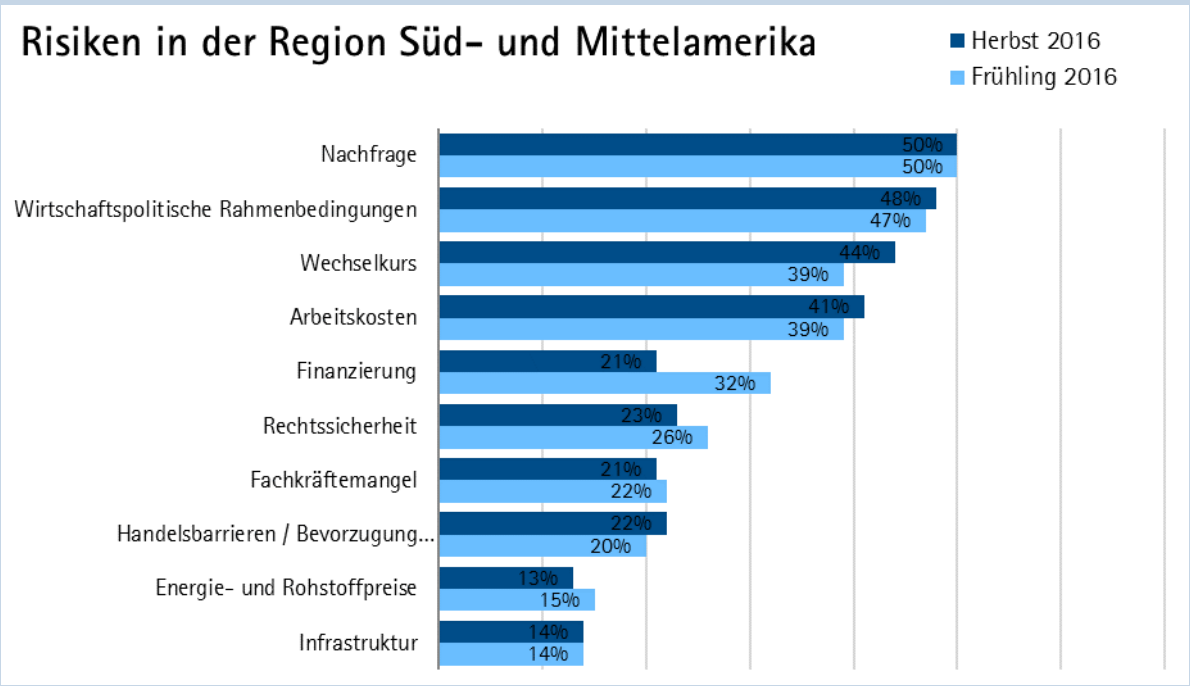
Risiken in China

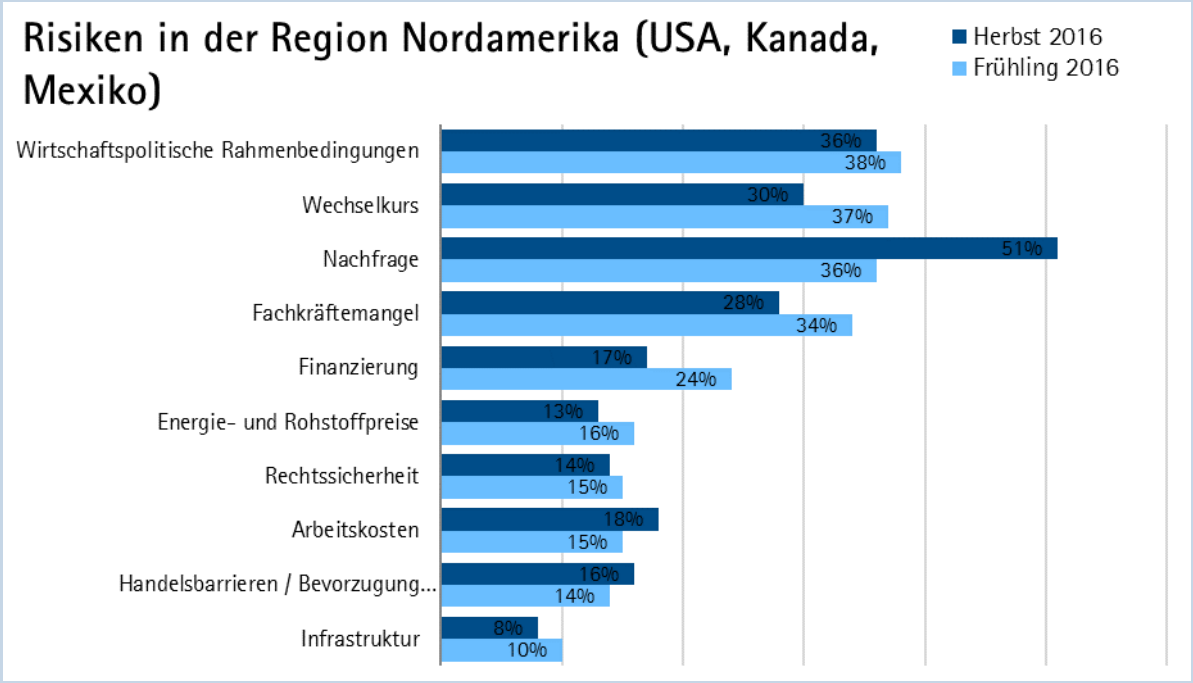


Risiken in der Region Asien/Pazifik (ohne China)




Risiken in der Region Afrika, Nah- und Mittelost
Herbst 2016
Frühling 2016
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen
55%
53%
Wechselkurs
51%
47%
Finanzierung
32%
42%
Nachfrage
42%
30%
Fachkräftemangel
25%
30%
Handelsbarrieren / Bevorzugung...
19%
26%
Energie- und Rohstoffpreise
21%
21%
Arbeitskosten
17%
20%
Infrastruktur
16%
16%
Rechtssicherheit
18%
15%


Risiken in der Region Süd- und Mittelamerika
Herbst 2016
Frühling 2016
Nachfrage
50%
50%
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen
48%
47%
Wechselkurs
44%
39%
Arbeitskosten
41%
39%
Finanzierung
21%
32%
Rechtssicherheit
23%
26%
Fachkräftemangel
21%
22%
Handelsbarrieren / Bevorzugung...
22%
20%
Energie- und Rohstoffpreise
13%
15%
Infrastruktur
14%
14%


Risiken in der Region Nordamerika (USA, Kanada, Mexiko)
Herbst 2016
Frühling 2016
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen
36%
38%
Wechselkurs
30%
37%
Nachfrage
51%
36%
Fachkräftemangel
28%
34%
Finanzierung
17%
24%
Energie- und Rohstoffpreise
13%
16%
Rechtssicherheit
14%
15%
Arbeitskosten
18%
15%
Handelsbarrieren / Bevorzugung...
16%
14%
Infrastruktur
8%
10%

FÜR DIE WIRTSCHAFT. WELTWEIT VOR ORT.

Die Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) beraten, betreuen und vertreten weltweit deutsche Unternehmen in 90 Ländern, die ihr Auslandsgeschäft auf- oder ausbauen wollen. Ihre Dienstleistungen bieten sie unter der Servicemarke DEinternational in- und ausländischen Unternehmen an.

www.ahk.de | www.DEinternational.de

AHK Deutsche Auslandshandelskammern

DE INTERNATIONAL